

Einzelpreis 900 Mr.
Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . . 18.000 Mark
Durch Zeitungsboten . . . 20.000
die Post . . . 20.000
Ausland . . . 30.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postfachkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erste Seite mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mark
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000
Eingeliefert im lokalen Teile 3000
Für Arbeitstunde besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsbefreiung 50% Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 6.

Freitag, den 25. Mai 1923.

1. Jahrgang.

Die Regierung Sikorski und die Minderheiten.

Was die „Niezpodpolita“ darüber sagt.

Unter dieser Überschrift lesen wir in der „Niezpodpolita“ vom 22. Mai:

„In den frapperendsten und zugleich ergötzlichen Er-
schränkungen, die mit der Aenderung der Kräfteverteilung
im Sejm verbunden sind, gehören die politischen Be-
wegungen, die auf eine Vermischung der Spuren
des bisherigen Verhältnisses der Sikorski-
regierung zu den nationalen Minderheiten
berechnet sind. Sikorski hatte niemals eine polnische Mehr-
heit, denn in den günstigsten Momenten hatte er nur 180
polnische Stimmen; den zur Regierungsmehrheit erforder-
lichen Rest an Stimmen aber rekrutierte er aus den natio-
nalen Minderheiten. Schon bei seinen ersten Auftritten
wollte er dieses Bild etwas verwischen und ging in seinen
Reden gegen einige Minderheitsparteien schärfer vor als
gegen andere. Aber alles dies geschah mit der sorgfältigen
Berechnung, es nicht an den zur Mehrheit erforderlichen
Stimmen fehlen zu lassen, worum Sikorski und auch die
Minderheiten besorgt waren. Gegenwärtig, wo eine po-
lische Mehrheit bereits besteht und wo eine Unterstützung
der Minderheiten Herrn Sikorski überhaupt nichts mehr
helfen kann, finden eben diese Bewegungen statt mit dem
Zweck, die Spur zu verwischen.“

Die Klubs der nationalen Minderheiten haben in
ihren Beratungen beschlossen, Sikorski nicht zu unterstützen,
wenigstens einige nicht, und gestern wurde in politischen
Kreisen darüber gesprochen, daß auch Sikorski jetzt
sehr entzweit gegen die Minderheiten und besonders gegen die Juden aufzutreten
wird, um das tatsächliche Bild zu verwischen. Diese
verspäteten Bewegungen lösen, angesichts des Be-
stehens einer polnischen Mehrheit jeder Bedeutung beraubt,
in parlamentarischen und politischen Kreisen eine ziem-
lich lebhafteste Belustigung aus.

Die Stellung der N. P. M. gegenüber den Minderheiten.

Außer der inhaltlich bereits gestern von uns wie-
dergegebenen grundsätzlichen Resolution nahm der Kon-
greß der Nationalen Arbeiterpartei noch
mehrere Entschlüsse an über Selbstverwaltungsfragen,
über Danzig und schließlich über die Frage der natio-
nalen Minderheiten an. In dieser letzten Ent-
scheidung heißt es:

1. Die polnische Republik ist ein National-
und kein Nationalitätenstaat.
2. Das polnische Volk ist auf Grund der
internationalen Verträge und auf Grund der eigenen

Verfassung der angestammte Wirt des polnischen
Staates.

3. Die Rolle der Wirt beruht darauf, daß das
polnische Volk unter den rechtlich-formell gleich-
berechtigten Nationalitäten eine führende Stel-
lung einnimmt, ähnlich wie die katholische Religion un-
ter den anderen gleichberechtigten Bekenntnissen eine füh-
rende Stellung einnimmt.

4. Die Rechte einer freien kulturel-
len Entwicklung, die den nationalen Minderheiten
durch die Verfassung vom 17. März anerkannt worden
sind, müssen aufrichtig und konsequent
eingehalten werden, der Tradition des polni-
schen Staates und den Forderungen der modernen Demo-
kratie entsprechend.

In den folgenden Punkten spricht sich der Kongreß
der N. P. M. gegen die die Minderheiten
reizenden Methoden aus und gegen die Ab-
kehrung einer Zusammenarbeit mit ihnen
im Rahmen der Verfassung.

Wenn die N. P. M. in Punkt 4 dieser Resolution
die Notwendigkeit der Einhaltung des den Minderheiten
verfassungsgemäß verbrieften Rechtes der freien kulturellen
Entwicklung anerkennt, so ist dies gegenüber der antole-
ranten Haltung der polnischen Rechtsgruppen ein bedeu-
tendes moralisches Plus für diese Partei.

In den vorhergehenden Punkten tritt die N. P. M.
in die Fußstapfen der Chrenaleute und da wird
man es uns schon gestatten müssen, einige Korrektu-
ren vorzunehmen.

Bei Punkt 1 möchten wir darauf verweisen, daß
sowohl die Bevölkerungsstatistik wie die Verteilungen der
Minderheiten im Sejm den unwiderlegbaren Beweis er-
bringen, daß Polen ein Nationalitäten- nicht aber
ein Nationalstaat ist.

Bezüglich des 2. Punktes wäre festzustellen, daß die
Verfassung unter dem Begriff „das polnische Volk“ ganz
klar die Bevölkerung Polens, also alle
zum Bestande des polnischen Staates gehörenden Völke-
rschaften ohne Unterschied ihres Volkstums
und Glaubens versteht.

Zu Punkt 3: Die Verfassung des polnischen Staates
gibt weder den Staatsbürgern polnischer Nationalität,
noch der römisch-katholischen Kirche den Vorzug; sie kennt
vielmehr nur gleichberechtigte Bürger und
gleichberechtigte Religionen im Staate an.

So sieht die Sache in Wirklichkeit aus. Wir wür-
den den Lesern von der Nationalen Arbeiterpartei raten,
die Verfassung auf diese Grundfragen hin einmal unvor-
eingenommen nachprüfen zu wollen.

Deutsche Zahlungen an England.

Rotterdam, 24. Mai. Die „Times“ melden, daß
am letzten Freitag weitere 35 Millionen Goldmark
der deutschen Reichsbank in London angekommen und in
die Bank von England transportiert worden seien.

Von der Lausanner Konferenz.

Ein Attentat auf Jemal Pascha geplant?
Paris, 24. Mai. (Pat.) „Intransigeant“
berichtet aus Lausanne: Die Angora-Regierung
verständigte Jemal Pascha auf telegraphischem Wege
davon, daß 4 Griechen und Armenier nach Lausanne ge-
fahren seien, die die Absicht hätten, Jemal Pascha
zu ermorden. Die türkische Delegation setzte sofort
die Lausanner Polizei davon in Kenntnis. Vier Schweizer
Geheimagenten machen gegenwärtig über die persö-
nliche Sicherheit Jemal Pascha's.

Lausanne, 24. Mai. (Pat.) Das Projekt einer
Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts
auf dem Wege eines Kompromisses, d. h. durch die Abgabe
von Karagac an die Türkei nimmt immer mehr greif-
bare Gestalt an. Tatsache ist, daß das Projekt der grie-
chischen und türkischen Delegation vorgelegt wurde, die so-
fort bei ihren Regierungen um Erzielung entsprechender
Weisungen nachsuchten. Jedenfalls hat sich die Lage
gebessert.

Paris, 24. Mai. (Pat.) „Journal des Debats“
berichtet aus Konstantinopel, daß die türkischen
Behörden allen ausländischen Schiffsfahrzeugen die Ein-
fahrt in türkische Häfen nach Sonnenuntergang verbo-
ten haben.

Das Geschrei nach „Sicherungen“ als Annexionsvorwand.

„Frankreich braucht Sicherungen“, „Frankreich muß
aus Gründen militärischer Sicherheit seine Truppen am
Rhein belassen“, „Der Sicherheit Frankreichs willen muß
das Rheinland neutralisiert und unter die Kontrolle
Frankreichs gestellt werden“. So und ähnlich kann man
es seit Wochen und Monaten in der französischen Presse
und nicht nur in der chauvinistischen, lesen. Weshalb
braucht Frankreich Sicherungen? Zumiefern und von wem
fühlt es sich in seiner Sicherheit bedroht und hat es
Grund zu dieser Annahme? Diese Frage wird immer
wieder gestellt und mit größter Objektivität geprüft werden
müssen. Denn nur so läßt sich die Grundlosigkeit
der französischen Befürchtungen unanfechtbar nachweisen,
läßt sich auch nachweisen, daß Frankreichs Sicherungsfor-
derungen nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum
Zweck sind.

Der Kölner Sozialdemokrat und Reichstagsabgeord-
nete Sollmann hat kürzlich im „Vorwärts“ die Frage
der französischen „Sicherungsansprüche“ eingehend untersucht.
Der Artikel heißt die „Sicherheitsfalle“ und der
Charakter seines Verfassers als Sozialdemokrat bürgt für
die notwendige Objektivität der Prüfung. Sollmann weist
zunächst nach, daß Frankreich am Rhein bereits genügend
gesichert ist, und zwar durch den Versailler Vertrag.
Dessen Bestimmungen haben nicht nur die deutsche Wehrmacht
zahlmäßig und ausrüstungstechnisch herab geschwächt,
daß sie zu kriegerischen Unternehmungen überhaupt un-
tauglich ist, sondern auch durch die Sprengung der Festungs-
werke, Aufhebung der Garnisonen usw. das linke Rhein-
ufer und darüber hinaus noch eine Zone von 50 km. auf
dem rechten Ufer effektiv völlig entmilitarisiert.

„Der Stand der Sicherungspartei“ — sagt Soll-
mann, „ist einseitig so: Deutschland hat 100 000 Mann
Soldaten gegen drei Viertel Millionen französischen. Neben-
des Heer; Deutschland ohne Reserven gegen mehrere Mil-
lionen täglich aus riesigen Arsenalen zu bewaffnende Fran-
zosen; Deutschland ohne Rüstungsindustrie gegen noch
immer mit Hochdruck arbeitende zahlreiche französische
Waffenfabriken; Deutschland ohne nennenswerte Kriegs-
flotte gegen die französische zweitstärkste Flottenmacht der
Welt; Deutschland ohne Luftflotte gegen die unerreichten
französischen Rüstungen zur Luft; Deutschlands Grenze
unbewehrt; Frankreichs Grenze mit modernsten Festungs-
werken gepanzert; Deutschlands Westgebiete von fremden
Militärmächten besetzt und sein Land von Kontrollkommi-
sionen überfüllt, Frankreich frei und Herr über sich; Deutsch-
land isoliert gegen ein Frankreich, das mit anderen gewal-
tigen Militärmächten im Bunde steht.“

Trotzdem, meint Sollmann, wäre es klug, sich mit
Frankreich ohne Hintergedanken über die Sicherungsfrage
zu unterhalten, vorausgesetzt, daß nämlich von „gegen-
seitigen“ Sicherungen gesprochen werden dürfte; denn
auch die rheinische Bevölkerung, die seit mehr
als 4 Jahren einer fremden Militärherrschaft preisgegeben
ist, habe Anspruch auf Sicherheiten. Leider sei dem aber
nicht so, weil allem Anschein nach nur „einseitige“ Sie-
cherungen für Frankreich ausgedacht werden sollen. Hier be-
ginne sofort das deutsche Mißtrauen. „Der Plan eines
Rheinstaates ist in Großbritannien als eine Etappe
des französischen Annexionsplanes durch-
schaut worden. Aber man neigt jenseits des Kanals sehr
zu einer internationalen Gendarmerie auf dem linken Rhein-
ufer und einer Kontrolle der Eisenbahnen. Diese harmlos
erscheinende Lösung birgt für die Rheinländer große Ge-
fahren. Sehen wir ganz ab von dem Eingreifen in die
deutsche Staatshoheit, in welcher Lage würden sich dann
die Rheinländer, ihre Verwaltung und ihre Organisationen
befinden? Die Ausübung der Staatsgewalt, die nach der
Urkunde von Weimar vom deutschen Volke ausgehen soll,
wäre ihnen dann tatsächlich genommen. Sie ständen
dauernd unter dem Druck einer fremden bewaffneten
Macht, auf deren Zusammensetzung, Kommando, auf deren

Das Wichtigste im Blatt:

- DoKar = 51,750 poln. Mark.
- Die Regierung Sikorski und die Minderheiten.
- Die Stellung der N. P. M. gegenüber den Minderheiten.
- Die Sowjetregierung gibt im englisch-russischen Konflikt
nach.
- Bergungsmassnahmen der Sowjets für die Ermordung
Morawski.
- Scharfe französische Pressekritik an Poincaré.
- Ein neuerlicher Bombenanschlag in Warschau.

Tätigkeit sie vermählich nicht den geringsten Einfluß hätten. Wer schüßt uns vor unberechtigten Eingriffen, Machtübergriffen, Anmaßungen dieser Gendarmerie? Jede fremde Besetzung unter einem Namen wie immer bedeutet das Ende der demokratischen Staatsbürgerlichen Freiheiten. Ein warnendes Beispiel ist in dieser Hinsicht das Verhalten des Völkerbundes im Saar-Gebiet. Die durch den Friedensvertrag völlig entvölkerte Bevölkerung hat bisher im Völkerbunde noch nicht mit einer einzigen Beschwerde durchdringen können, auch jetzt nicht, als Branting den Saarland ins hellste Licht rückte. Sollmann kommt zu dem Ergebnis, daß nur solche Sicherheiten zu erstreben seien, die am Rhein wieder Ruhe einkehren lassen, also Sicherheiten auf Gegenseitigkeit. Sollmann vertritt damit ungefähr die gleichen Anschauungen wie die deutsche Regierung.

Von einem etwas anderen Gesichtspunkte als Sollmann betrachtete vor kurzem in der „Frankfurter Zeitung“ der bekannte General Berthold von Deimling die Sicherungsfrage. Er vertritt nämlich die Auffassung, daß die Besetzung des Rheinlandes, auch wenn sie aufricht erhalten bleibe, für Frankreich überhaupt keine nennenswerte Sicherung bedeute. Deimling meint, daß eine Strombarriere, wie der Rhein für den Verteidiger zwar von Vorteil, aber keine Garantie sei, denn die kriegsgeschichtliche Erfahrung lehre, daß auf die Dauer einem entschlossenen Angreifer der Übergang über einen Fluß nicht verwehrt werden könne, zumal heutzutage, wo der Angreifer mit weittragenden schweren Geschützen über die Strombarrieren hinwegschleife und mit Flugzeuggeschwadern darüber hinwegfliege. Oder sehe etwa der französische Generalstab die Überwindung des Bas de Gaillard, geführt auf die 60 Kilometer weit tragenden Geschütze und auf die französische Luftflotte, für eine Unmöglichkeit an? Wenn der Kanal heutzutage eine Sicherung nicht sei, so sei es der Rhein noch viel weniger.

So Deimling. Es ist anzunehmen, daß die Berechtigung seiner Ausführungen auch der französischen Generalität einleuchtet wird, wenn sie, was weit wahrscheinlicher ist, nicht selbst schon früher zu der gleichen Erkenntnis gekommen sein sollte. Wir glauben, daß dies bestimmt der Fall ist und daß sowohl die Militärs wie die Politiker Frankreichs, wenn sie es auch nicht offen aussprechen, längst die Auffassung Deimlings und Sollmanns teilen, daß nämlich 1. der Rhein gar keine Sicherung für Frankreich ist und daß 2. er auch gar keine Sicherung zu sein braucht, einfach aus dem Grunde, weil Frankreichs Sicherheit von Deutschland nicht bedroht wird und nicht bedroht werden kann. Warum aber dann trotz dieser bestimmten vorhandenen Erkenntnis das Geschrei nach Sicherungen? Die Antwort ist: Weil Frankreich gar keine Sicherung will, weil es ihm gar nicht auf Sicherheit ankommt, sondern wie schon oft bewiesen, einzig und allein auf Ausdehnung, Expansion, Eroberung — mit einem Wort: auf die Annexion des Rheinlandes!

Die Sowjetregierung gibt nach.

London, 24. Mai. (Pat.) Krassin überreichte Lord Curzon die Antwort der Sowjets auf die englische Note. In dieser Antwort geben die Sowjets der Hoffnung Ausdruck, daß es zu einer Verständigung zwischen England und den Sowjets kommen werde. Es wird darin der Vorschlag gemacht, sofort ein Abkommen zu treffen, das England das Recht des Fischfangs zuspricht. Nach einer gewissen Zeit würde diese Frage von einer internationalen Konferenz geregelt werden. Die Sowjets erklären sich auch bereit, Entschädigungen für die Verhaftung englischer Bürger in

Rußland zu zahlen sowie die beiden von dem Beamten des auswärtigen Kommissariats Einslein unterzeichneten Noten zurückzunehmen. Die von England erhobenen Anlagen der Vergewaltigung des russisch-englischen Handelsvertrages weist die Sowjetregierung zurück und schlägt vor, zu einer Diskussion über dieses Thema zu schreiten. Falls England sich damit einverstanden erklären sollte, würde Tschitscherin persönlich mit dem englischen Vertreter unterhandeln.

London, 23. Mai. Der englische Sowjetfreundliche „Daily Herald“ bringt alle Mittel in Anwendung, um für die Sowjetregierung eine günstige Stimmung zu schaffen, und ist bemüht, einem Bruch der englisch-russischen Beziehungen mit allen Kräften vorzubeugen.

Heute veröffentlicht das Blatt einen Artikel über eine angebliche neue Kriegsgefahr, indem es erklärt, daß ein Bruch der englisch-russischen Beziehungen nicht, wie die englische Regierung glaubt, einen Sturz der Sowjetregierung zur Folge haben, sondern in ganz Mittel- und Osteuropa einen neuen Krieg entfachen werde.

Von Danzig bis Saloniki ist das Gleichgewicht recht schwankend, und nur ein geringer Anstoß würde genügen, einen Krieg zu verursachen. Die Deere Polens (P), Litauens und Südlatviens seien im Aufmarsch begriffen. Petlura hat seinen bisherigen Aufenthaltsort geändert, und die Offiziere Brangels sammeln sich in Belgrad. Der Abbruch der Londoner Verhandlungen würde einen Krieg zwischen Polen und Rußland zur Folge haben.

Ein Mitarbeiter dieses Blattes, ein Diplomat, der angeblich kein Russe ist und irgendwo einen hohen Posten bekleidet, erklärt, es sei klar, daß Moskau nicht alle Forderungen Garbows erfüllen könne, ebensowenig, wie Serbien im Jahre 1914 nicht allen Forderungen Österreichs nachkommen konnte.

Nach Ansicht des „Daily Herald“ ist ein zweiter gemeinsamer Feldzug gegen Rußland geplant, wie 1920. Die Nachricht von der Abperrung Danzigs durch Polen bestätigt die Befürchtung, daß Rußland von dieser Seite angegriffen werden wird. Beweist, die rechte Hand Petluras, besprach sich schon mit Pilsudski über die Rolle der Banden Petluras bei einem Angriff auf die Sowjetunion. Der Besuch Jockis und Gadows in Warschau dienten zur Hebung des National-Gefühls in Polen.

Man hat das Gefühl, schließt „Daily Herald“, daß diese Woche entscheidend sein wird, ähnlich wie der 2. August 1914.

Vergeltungsmaßnahmen der Sowjets für die Ermordung Worowski.

Moskau, 24. Mai. (A. B.) Nach dem Attentat auf Worowski hat der Rat der Volkskommissare die Erteilung von Visa für die Ein- und Ausreise an Schweizer Staatsbürger verweigert.

Warschau, 24. Mai. (A. B.) Der „Przeglad Wiedom“ berichtet in einer Depesche aus Riga, daß in Moskau, Petersburg und Kiew im Zusammenhang mit der Ermordung Worowski die Sowjetbehörden unter den schweizerischen Konsulen Massöverhaftungen vorgenommen haben.

Moskau, 24. Mai. (A. B.) Banden von Kommunisten plünderten in Petersburg eine ganze Reihe von Läden, die Eigentum von Schweizern darstellen.

Scharfe Kritik an Poincaré.

Paris, 24. Mai. Zu den Ausführungen über die Lage im Ruhrgebiet, die Herr Poincaré im Kammerauschuß gemacht hat, veröffentlicht „Gazette“ einen Artikel.

Sie ging an ein kleines Schränkchen und nahm eine Flasche Sühwein und eine Schale mit Gebäck heraus. Zwei Gläser standen auf einem Seitentischchen. Diese schenkte sie langsam voll und gab das eine Zeit.

„Unser Glück!“

Sie beobachtete ihn genau, während er trank.

„Ich war Schauspielerin“, sagte sie. „Die Intrige trieb mich von der Bühne. Hier führe ich selbst die Direktion. Was sind denn Sie?“

„Auch ich war Schauspieler“, entgegnete er. „Einen Tag“, dachte er hinzu.

Es freute sie. „Charakterspieler?“

„Liegt mir gar nicht“, sagte er zu sich — und zu ihr: „Komiker“.

Sie legte den Kopf gegen die Hände, die sie hinter ihrem schönen dunklen Haar verschlang. „Humor!“ Sie sah über ihn hinweg. „Humor! Wem man den aus der Hand liebt, der ist der wahrhaft Glückliche. Mein Humor hat sich verkrochen. Das Leben hat ihn mir in den Winkel gejagt. Vielleicht können Sie ihn wieder herausholen. Humor ist etwas Göttliches.“

Sie nahm seine Hand noch einmal: „Es ist richtig. Sie haben Humor... vielleicht eher Schelmerei mit einer Mischung...“

„Was für eine Mischung?“

„Na, sagen wir von — Gaunertum.“

„Frau Sybille!“

In seine Entrüstung hinein graute es ihm: „Herrgott! Die schaut durch dich durch wie durch Glas.“

Sie brauchten sich nicht aufzuregen. Ich nehme keinem Menschen etwas übel. Wir können nichts für das, was wir sind. Alles steht in unserem Schicksal, wie es in den Händen niedergeschrieben ist...“

warin die Erklärung Poincarés, daß die Ruhrbesetzung sich durch die Beschlagnahme von Kohlen und Koks sowie an derer Waren bezahlt mache, scharf kritisiert wird. Es heißt: Wenn die Besetzungen von Kohle und Koks tatsächlich mehr als 26 Milliarden erreicht haben, seitdem wir an der Ruhr sind, sind sie trotzdem während dieser Zeit um 50 Prozent und in schlechten Zeiten um 100 Prozent hinter dem zurückgeblieben, was wir vor der Ruhrbesetzung erhalten haben. Man nennt einen solchen Mindergrad im allgemeinen einen Defizit. Dazu kommt, daß das Ergebnis der Lieferungen vor der Ruhrbesetzung in die Reparationskommission floß, während es jetzt militärischen Zwecken zugeführt wird. Die Einnahmen, die früher viel bedeutender waren, kamen den Kriegsbeschädigten zugute, während sie jetzt für Kriegsausgaben verwendet werden. Wir haben also einen Vorteil aufgegeben, den man nicht unterschätzen darf.

Das „Echo de Paris“ schreibt:

Wenn Poincaré behauptet hat, daß die Ruhrbesetzung ein Mehr von 9 Millionen Goldfranken zugunsten der Reparationskommission erbracht habe, so vergißt er dabei einfach die 1922 von Deutschland geleistete Naturalieferungen in einer Höhe von 209 Millionen Goldmark. Wenn ferner Poincaré behauptet, daß der Koksbedarf der französischen Industrie gedeckt sei, so muß man dem entgegenhalten, daß von den 219 in Frankreich befindlichen Hochofen am 1. Januar nur noch 116 und im März noch 77 brannten. Wenn also die Koksversorgung normal wäre, wie Poincaré behauptet, dann müßte zum mindesten der Koks für diese 39 Hochofen vorhanden sein, die doch nur deshalb ausgeliefert sind, weil in Folge der Ruhrbesetzung der Koks für sie fehlt.

Frankreichs Bevölkerung und Wehrmacht.

Paris, 24. Mai. Nunmehr liegt die Bevölkerungsstatistik Frankreichs für das Jahr 1922 vor. Danach ergibt sich nur ein Geburtenüberschuss von 70.579. Allein in 34 Departements überwiegen die Todesfälle! Diesem kläglichen Geburtenüberschuss steht ein solcher in Italien von 461.000 und in Deutschland (trotz der Gebietsverluste) von 660.000 gegenüber. Der „Petit Parisien“ berechnet schon, daß bei dieser Bevölkerungsbewegung die Bevölkerungszahl Frankreichs nach 30 Jahren ungefähr 40 Millionen betragen wird, während die Bevölkerung Deutschlands auf 80 Millionen angewachsen sein wird. Mit einer solchen Bevölkerungsvermehrung hält es Frankreich für vereinbar, ein stehendes Heer von 690.000 Mann zu halten, dabei ist es nur in der Lage, für dieses Heer 475.000 Mann zu stellen, das übrige sind farbige Truppen und Fremde (Fremdenlegion). Aber selbst dieser geringe Prozentatz an Franzosen im französischen stehenden Heere bedeutet für Frankreich einen starken Verlust an volkswirtschaftlicher Arbeitskraft, denn die Lasten für die Fortpflanzung und die Landesverteidigung haben 32 Prozent der Bevölkerung zu tragen, während 68 Prozent der Bevölkerung Familien sind, die entweder keine Kinder oder ein Kind, höchstens aber zwei Kinder haben. Kein Wunder, wenn die französische Zeitung zu dem Schluß kommt, daß „finanzielle Maßnahmen und andere wirksame Mittel“ ergriffen werden müssen, um diesem Uebel abzuwehren, denn sonst „bleibt unser Sieg ein Sieg ohne Morgen“.

Nach der Ansicht des „Petit Parisien“ wäre also die Gesamtpolitik Frankreichs gegenüber Deutschland als „Politik aus Angst“ zu definieren.

Wilson wieder Kandidat?

Genf, 24. Mai. Der „Herald“ meldet aus New York: Die Demokraten beabsichtigen, den früheren

Es kommt darauf an, ob ich die Energie aufbringe!“ sagte sie dann mehr für sich als für ihn.

Sie füllte die Gläser noch einmal.

„Was sind Sie jetzt?“

„Was Sie wünschen!“

„Ich meine, was treiben Sie?“

„Ich lasse mich treiben.“

„Wohin?“

Er zuckte die Achseln. „Weiß man das selbst?“

Sie schaute eine Weile starr auf den Tisch.

Dann nahm sie seinen Kopf zwischen beide Hände, blickte ihm tief in die Augen hinein und gab ihm rasch einen flüchtigen Kuß.

„Ich erwarte Sie heute abends um zehn Uhr.“

„Aber...“ wollte er sagen. Er dachte an Bibi, an Christl. Doch kam er nicht dazu. Ihre ganze Art zog ihn zu sehr an.

„Ich bin da.“

Bronislawa.

Er kam sich wie ein anderer Mensch vor, als er wieder auf die Straße trat.

Das Geheimnisvolle, die Mystik war in sein Leben eingezogen und hatte ihn urkräftig gepackt.

Lange schon hatte er es undeutlich gespürt. Es gab grauenvolle Mächte, die hinter dem Menschen herhritten und im Augenblick des Verhängnisses in seinen Nacken griffen.

Aber diese Mächte hatten für ihn bisher meist die Uniform von Schulheuten, die Gestalt von Kriminalbeamten getragen.

Jetzt sah er sie bergehoch ins Unendliche vor sich aufsteigen und mit gewaltigem, durchbohrendem Auge —

In großes Unglück lernt ein edles Herz sich endlich finden, oder wehe ihm, des Lebens kleine Breden zu entbehren. Schiller.

25 Bräute.

Ein Schelmentroman von Wilhelm Herbert.

(23. Fortsetzung.)

Dann schob sie die Karten zusammen und legte sie weg. „Ich will's.“

„Die Vergangenheit ist grau“, sagte sie. „Die Zukunft ist dunkel. Hell ist nur die Gegenwart. Verstehen Sie das?“

„O! rief er und dehnte die Arme in die Luft. „Das verstehe ich aus dem ff. Wir beide könnten uns zusammen eine helle Gegenwart schaffen.“

Sie lächelte, schaute ihn beinahe schelmisch aus ihren großen schönen Augen an und nickte. „Ja, ja, Sie! Sie sind einer! Diese Verästelungen!“

„Aber“ — antwortete er kühn und betrachtete sie fest — „die kräftige Linie von fremder Energie, die all dieses Weitverzweigte zusammenfaßt und zu einem sicheren Ende führt... das sind Sie!“

Ihr kluges Auge blickte versonnen. „Alle, alle kommen sie schicksalshungrig, glückveressen zu mir. Sollte ich denn nicht auch einmal das Recht haben, mein eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen und mir selbst ein Glück zu bauen!“

„Unser Glück!“ seufzte er schwärmerisch.

Sie nahm die Karten und legte ein paar Reihen. Dann mischte sie schnell alle die Blätter durcheinander. „Ach was! Ich will.“



Das französische Riesenzugzeug, das mit 6 Passagieren auf der Fahrt von Paris nach London gleich nach der Abfahrt in Flammen aufgegangen und mit den Insassen verbrannt ist.

Präsidenten Wilson von der demokratischen Partei wieder als Kandidaten für die kommende Präsidentschaftswahl zu nominieren.

Das Deutschtum im Auslande.

Von der Tagung des Deutschen Schutzbundes der Grenz- und Auslandsdeutschen

Unter starker Beteiligung der ganzen Bevölkerung fand am 18. Mai in Flensburg die erste Sitzung des Deutschen Schutzbundes der Grenz- und Auslandsdeutschen statt. Die Sitzung nahm einen erhebenden Verlauf. Der Vorsitzende Patterer aus Graz begrüßte die Anwesenden. Regierungsratspräsident Johannsen gab einen geschäftlichen Rückblick über die Entwicklung Schleswig-Holsteins bis 1918.

Nachdem noch Oberbürgermeister Todsien und Pastor Schmidt-Wodder, der einzige deutsche Abgeordnete im dänischen Parlament, das Wort ergriffen hatten, gab der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes und des Vereins für das Deutschtum im Auslande Dr. von Bösch über die augenblickliche Lage des gesamten Deutschtums in der Welt einen Überblick.

„Unsere Not“ — so führte er aus — ist größer denn je. Aber wir haben im vergangenen Jahre auch viele Freunde erworben. Seit am 11. Januar eine französische belgische Ingenieurkommission mit sieben Generalen und einem großen Heere in das Ruhrgebiet einrückte, haben unsere deutschen Volksgenossen im Auslande mehr zur Ruhrspende gegeben, als das gesamte Ausland. Deutsch-Böhmen brachte in wenigen Tagen allein eine Milliarde, die Deutschen in China an einem Tage 700 Millionen auf.

Besonders große Erfolge sind im Auslande bei den Neuwahlen erzielt worden, und zwar in den Staaten, in denen deutsche Minderheiten wohnen. Nur in drei Staaten mit deutschen Minderheiten gibt es keine deutschen Parlamentarier, das sind Belgien, Frankreich

mit dem Auge Sybille — auf das Zwerglein hermeerschauen.

Alles in seiner schwankenden Natur wehrte sich dagegen — Alles in seinem optimistischen Glückstümmel schenkte sich danach.

Er ging rasch nach Hause und erzählte bei Christl und Bibi von einer Nachprobier. Sie hörten das beide mit gläubiger Bewunderung seines angestrengten Schaffens.

Die nächste Woche sollte ja an sich seine regelmäßige Tätigkeit beginnen.

„Dann kann ich leider abends nicht mehr bei dir sein“, sagte er zu Bibi.

„Ich komme jeden Abend in die Alhambra“, schwur sie begeistert.

„Wo ich nicht bin“, dachte er. „Das könnte mir fehlen.“

Aber er ließ sich vorerst treiben, wie er zu Sybille gesagt hatte, und erwiderte nichts.

Nach dem Abendessen empfahl er sich, trank irgendwo ein Glas Bier und fand sich pünktlich bei Sybille ein, wo er das Hauslor angelehnt fand.

Sie war ganz schwarz und einfach gekleidet und schien ihm so von berückender Schönheit. Ihr weißes Gesicht leuchtete fast. Ihre dunklen Augen hatten einen eigentümlichen Nachglanz und ihre Hände traten wie ruhig bewegter Alabaster aus den schmalen weißen Spitzenkräusen.

Sie trug einen Schleier auf den von leisem Goldhauch schimmernden Haaren und war zum Ausgehen fertig.

Kommen Sie!

Einen Augenblick durchzuckte es ihn feige: „Sie ist doch nicht etwa Geheimpolizistin?“

(Fortsetzung folgt.)

und leider auch Unborn. In Ostland haben wir bei 20 000 Deutschen 4 Abgeordnete, in Lettland bei 80 000 Deutschen 6 Abgeordnete, in Litauen nur zwei Abgeordnete errungen, weil dort die litauische Regierung nachträglich die größte Zahl der Mandate der Minderheiten einfach kassiert hat. In Polen haben wir unendliche (27) Erfolge erzielt und erreicht, daß die Minderheit das Jünglein an der Woge des Parlaments bildete und daß der Staatspräsident nur mit den Stimmen der Minderheiten gewählt werden konnte. Im tschechischen Parlament haben wir über 100 Abgeordnete. In Südslawien besitzt wir bei 50 000 Deutschen 9 Abgeordnete, ohne deren Mitwirkung in Belgrad ein Ministerium nicht gebildet werden könnte. Und auch heute in der Nordmark haben wir einen deutschen Abgeordneten durch unsere 25 000 deutschen Volksgenossen in das dänische Parlament gebracht. So sind wir ein Machtfaktor in diesen Staaten geworden. Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß das Leben der deutschen Minderheiten in den genannten Staaten kein gesichertes ist. Die Grundlagen beruhen nur auf dem Rechtsgefühl der Gouverneure und auf den Formen der westlichen Demokratie. Welche Folgen das haben kann, zeigt Italien, wo der Faschismus auf das schamloseste vertriebs Rechte zertrüß und einen jähen Umschwung in der Lage unserer deutschen Volksgenossen in Südtirol herbeigeführt hat.

Der Tschechen Doppelrolle im Weltkriege.

Wenn heute die Tschechen immer wieder von den Süddeutschen, die gegen ihren Willen in den tschechischen Staat hineingepreßt wurden, „Kollaboration“ gegenüber dem neuen Staat verlangen, so muß einem jeden der die politischen Vorgänge in den letzten Jahren des alten Österreich auch nur teilweise kennt, diese Forderung, erhoben von den Tschechen, ganz eigenartig anmuten.

Wie loyal sie dem alten Staate gegenüber waren, zeigt eine Schrift des ehemaligen tschechisch-österreichischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrats Josef Džurich, ein Böhlein, beileibe „in tschechischen Diensten“, das freilich von der tschechischen Presse so geschwiegen, im Buchhandel nicht erhältlich, nur durch einen Zufall in jüngster Zeit in der deutschen Öffentlichkeit bekannt wurde. Džurich bezieht in dieser Schrift seine Tätigkeit im Auslande in den Jahren 1915 bis 1918 zur Verwirklichung der tschechischen Pläne und schildert einleitend die Stimmung der Tschechen zu Beginn des Krieges. Unter anderem schreibt er:

„Der Redakteur der „Karobni Politika“, Jaf. . . . brachte eine Zeitung anderer Art, welche auf der Schreibmaschine vervielfältigt wurde. Diese Zeitung wurde geheim verbreitet und ihre Beliebtheit steigerte sich immer mehr, denn in ihr waren oft sehr bemerkenswerte Briefe österreichischer Offiziere veröffentlicht. Die Psychognomie von Prag war damals wirklich sehr merkwürdig. . . . Jeder wünschte natürlich die Niederlage Österreichs und Deutschlands und den vollständigen Sieg der Entente, weil er sich davon die Befreiung Böhmens vom deutsch-magyarischen Joch versprach. Gegenwärtige Augenzeugen verdrängen die Wiener Regierung in unseren Kreisen, damit unsere Soldaten ihre Pflicht erfüllen. Aber das nützte nichts, die tschechischen Rekruten ergaben sich den Russen und Serben, manchmal in ihrer Gesamtheit, und anderswo ließen die einzelnen Soldaten über was es nur ging. Das tschechische Volk ist hochverräterisch, diese Ansicht herrschte damals in den Regierungskreisen. . . . Und wenn das Verhalten der tschechischen Rekruten so gelobt wurde, so geschah das nur aus Angst vor der Niederlage und Furcht vor dem Einbruch, den die Wahrheit im Auslande erwecken würde. Sie trübten mit den Zibnen, aber dachten sich: „Wartet nur, bis der Krieg vorbei ist, dann werdet ihr sehen!“ Das wußten wir in der Heimat sehr gut und haben uns deshalb darauf vorbereitet. Jedem von uns war die Notwendigkeit klar, unsere Vertreter im Ausland bei der Entente, besonders in England, zu haben, in welches das tschechische Volk die größten Hoffnungen setzte. Aber es war unseren älteren Politikern nicht leicht, über die Grenzen zu kommen, denn die Regierung hegte begründeten Verdacht gegen sie. Eine solche Auslandsvertretung hätte meiner Ansicht nach die Aufgabe gehabt, für alle Möglichkeiten den Boden für eine gütliche Lösung der tschechischen Frage zu schaffen.“

Kurze telegraphische Meldungen.

In Dortmund ist es zu neuen Kämpfen zwischen der Polizei und den streikenden Arbeitern gekommen.

Ostern wurde im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau die Paktkonvention zwischen Rußland, Weißrußland und der Ukraine einerseits und Polen andererseits unterzeichnet.

Parlamentsnachrichten.

Die Schaffung eines Ministeriums für Agrarreformen.

Warschau, 24. Mai. (A. B.) Heute fand eine gemeinsame Sitzung der Landwirtschafts- und der Verwaltungskommission statt, in der der Beschlusses bezüglich der Schaffung eines Ministe-

Paletots | Ginetetroffen | Kostüme

Wiener Modelle
für Etamine und
Crépe de-chine
Kleider
Große Auswahl in Blusen
bzw. Schlafrocken.

S. Alter, Petrkauer 68

Gleichzeitig empfehlen wir Paletots und Damen Kostüme allerneuester Saison. Auf Lager elegante Damenwäsche. Bemerk.: Den Käufern gewähren wir mögl. günstige Bedingungen. 1535

stums für Agrarreformen angenommen wurde. In der Aussprache über die Befugnisse dieses Ministeriums wurde der Antrag der „Wyzwolenie“-Gruppe, dem zufolge Parzellierungen nur vom Staat und nicht von Privatunternehmen vorgenommen werden können, mit den Stimmen der Rechten und der „Waffen“-Gruppe abgelehnt.

Lokales.

Sob, den 25. Mai 1923.

Beschämende Zustände!

Wie traurig es um das deutsche Schicksal bestellt ist, wissen die Eingeweihten zur Genüge. Daß die völkische Minderheit stets und überall der Leidende Teil sein muß, daran läßt sich unter Umständen schwer etwas ändern. Doch alles hat seine Grenzen. Es giebt viele Fälle, wo bei verhältnismäßig geringem Aufwand von Kräften, bei kleinen Opfern von Zeit und Geld so manche deutsche Schule hätte gerettet werden können. Aber die verpönte Vanheit, erbärmliche Barmherzigkeit, das öftere Mitleid und Angst unserer Volksgenossen den Schulbehörden gegenüber haben das Schicksal vieler, vieler deutscher Schulen besiegelt. Und tausende deutscher Kinder und hunderte deutscher Lehrer geraten dadurch in feilsche Not und Verdrüßnis: das Glück, in der lieben Muttersprache den Unterricht zu genießen und zu erteilen wurde ihnen unerbittlich genommen.

So geht uns aus der Zeitschrift „Domašow“ die traurige Nachricht zu, daß die dortigen deutschen Kinder durch die Nachlässigkeit ihrer Eltern und Vormünder seit vier Jahren des Ununterrichts in der Muttersprache verlustig geworden sind. Vier lange Jahre können nur selten die Rente der Sprache ihrer Kultur an der Schüler Ohr. Sind dies nicht tiefbedauerliche Zustände? Reichlich 550 deutschen Kindern ist dem Unterricht in der Muttersprache vorenthalten worden, elf deutsche Lehrer sind der Freude am Unterricht beraubt, ihre Arbeit ist kein schiffsnutzendes Tun mehr.

Ähnlich liegen die Dinge in Königsbach, vollständig mit dem Unterschied, daß die deutschen Eltern dortselbst in ihrem Bestreben, den Kindern zu dem natürlichen Recht, dem freien Gebrauch der Muttersprache in der Schule zu verhelfen, nicht locker lassen. Dank und Anerkennung sei ihnen dafür gesagt. Warum findet sich jedoch in Domašow nicht ein Häuflein beherzter Männer, die den gegenwärtig vom päpstlichen Standpunkt aus unhaltbaren Zuständen nicht ein tatiges Ende bereiten möchten? Befindet man sich noch immer im Banne unbegründeter Schlagwörter?

A. B.

Anmeldung der deutschen Schulkinder. Da die von der Schulabteilung des Magistrats für die Eintragung der schulpflichtigen Kinder in die deutschen Volksschulen festgesetzte Zeit sehr kurz bemessen war, lag die Befürchtung nahe, daß ein großer Teil der deutschen Kinder nicht rechtzeitig angemeldet werden dürfte. Aus diesem Grunde beschloß die Stadtverordnetenversammlung der Deutschen Arbeitspartei auf ihrer letzten Fraktionsitzung, bei den zuständigen Stellen Schritte zu unternehmen, um eine Verlängerung des Termins zu erwirken. Nachdem die beiden Sejmabgeordneten dieser Partei, Herr Arur Kronig und Ing. Emil Berke, mit dem Senator Dr. Kopolinski, dem Schöffen der Schulabteilung in Sob, bereits im Sejm über diese Angelegenheit verhandelt hatten, begaben sich am gestrigen Tage die Stadtverordneten Reinhold Klim und Otto Graf in Begleitung der beiden Sejmabgeordneten nach der Schulabteilung, wo sie von Dr. Kopolinski und dem Bürgermeister Jalewski empfangen wurden. Die Vertreter des Magistrats sahen die Notwendigkeit ein, den Termin hinauszuschieben, erklärten jedoch, daß es aus technischen Gründen unmöglich sei, die verlangte Frist von einem Monat zu gewähren, da die Verteilung der Kinder an die einzelnen Schulen spätestens am 15. Juni fertiggestellt sein muß. Es wurde jedoch vereinbart, den Termin vom 25. Mai bis zum 31. Mai zu verlängern. Dieser Termin ist jedoch endgültig und eine Verlängerung desselben kann nicht mehr statfinden. Es ist daher erforderlich, daß alle

deutschen Eltern, die die Anmeldeung der schulpflichtigen Kinder noch nicht erledigt haben, dies unbedingt in den nächsten Tagen, spätestens aber bis zum 31. Mai, tun.

Die Oratoriumsaufführung in der St. Johannis-Kirche. Uns wird geschrieben: Die am Sonntag, den 27. Mai, nachmittags 6 Uhr, in der St. Johannis-Kirche stattfindende Oratoriumsaufführung zu Gunsten der St. Matthäus-Kirche hat, wie ich mit Freude bereits feststellen kann, in weiten Kreisen der Lodzer Gesellschaft lebhaftes Interesse hervorgerufen. Die eble, selbstlose Gesinnung des Organisationskomitees der Pabianicer Brüdergemeinde findet allgemeine Anerkennung. Den besten Beweis für unsere Anerkennung und Dank können wir aber nur durch sehr starken Besuch des geistlichen Konzertes geben. Hoffentlich werden hierdurch die lieben Pabianicer Glaubensgenossen, wie sehr wir uns über ihren Besuch freuen.

Pastor J. Dietrich.

Anmerkung der Schriftleitung: Da aus Sparmaßregeln ausführende Programme nicht gedruckt werden, hat sich die Schriftleitung der „Freien Presse“ bereit erklärt, in der Sonntagsausgabe den Text des Musikwerkes zu veröffentlichen.

bip. Reservistenmusterung und Rekrutenausbildung. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Musterung der Heeresdienstpflichtigen aus den Jahrgängen 1900, 1901 und 1902 sowie der Kontrollversammlungen der Jahrgänge 1883—1899 erhielt unser Mitarbeiter im Kreisergänzungskommando folgende Auskünfte:

Auf die Frage, wie die heute überaus zeitgemäße Angelegenheit der Kontrollversammlungen für die Reservisten der Jahrgänge 1883—1899 zu verstehen sei, die bis jetzt trotz der Registrierung zu den Kontrollversammlungen nicht vorgeladen oder aus irgendwelchem Grunde nicht erschienen sind, erfolgte die Antwort, daß am den 11. Juli Kontrollkommissionen für die Erledigung dieser Reservisten ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Die zweite Frage betraf diejenigen Männer, die sich am 11. Juli zu stellen haben und die in die Liste 3 eingetragen wurden. Die Leitung des Kommandos antwortete, daß in die Liste Nr. 3 diejenigen Reservisten eingetragen wurden, die überhaupt nicht gebildet haben, für den Militärdienst für untauglich befunden wurden oder bei der Musterung den Buchstaben B erhalten haben. Die Kommissionen, die am 11. Juli ihre Tätigkeit aufnehmen, werden auch diese Reservisten erledigen, die sich nicht in ihren Bezirken, sondern erst später im Regierungskommissariat registriert haben. Alle bisher noch unerledigten Reservisten werden durch Schreiben vorgeladen werden.

Im Kreisergänzungskommando wurden einige hundert Gesuche der Reservisten der Jahrgänge 1883 bis 1899 eingereicht, die nach ihrer Untersuchung durch die entsprechenden Kontrollkommissionen anderen Kategorien zugeordnet wurden, als durch die ersten Kommissionen im Kreisergänzungskommando. So wurden beispielsweise viele Personen, die vom Kreisergänzungskommando die Kategorie C oder B zuerkannt erhielten, von den Kontrollkommissionen der Kategorie A zugeordnet. Fast alle diese Personen legten dagegen Verwahrung ein und werden nunmehr von einer besonderen Kommission, zu der sie berufen werden, gemustert.

Auf die Frage bezüglich der Einberufung der Heeresdienstpflichtigen des Jahrgangs 1902 wurde folgender Bescheid erteilt: Im Juni wird nicht die Einberufung, sondern nur die ärztliche Musterung dieses Jahrgangs erfolgen. Der Termin der Einberufung ist noch nicht bekannt.

Am 11. Juni nahmen die Musterungskommissionen für die Jahrgänge 1900, 1901 und 1902 ihre Tätigkeit auf. Gemustert werden diejenigen Heeresdienstpflichtigen dieser Jahrgänge, die aus irgendwelchen Gründen bisher vom Dienst zurückgestellt waren.

Die „Volkszeitung“ in Bromberg und die Wahlen in Lodz. Die letzte Nummer des Organs der deutschen Sozialdemokratie in Polen berichtet über das Ergebnis der Stadtwahlen in Lodz und schreibt u. a. mit Bezug auf die „Lodzer Freie Presse“ und den „Volksfreund“: „Kein Tag verging, an dem nicht außer dem im reaktionären Teil Artikel erschienen, die die Bürgerpartei nach Ohn- und Vorkind als allein seligmachende Partei hinstellten und die gemeinsamen Lügen und Verleumdungen gegen die sozialistischen Führer enthielten. Trotzdem den deutschen Sozialisten kein Blatt zur Verfügung stand...“ Diese unwahre Behauptung konnte auch nur in einem unwürdigen Blatt gedruckt werden. Unsere Leser wissen, daß sowohl die „Freie Presse“ als auch der „Volksfreund“ sich für die Zeit der Wahlen über die sich befindenden Parteien gestellt und jedes eigene Eingreifen in den Wahlkampf vermieden haben. Dagegen wurden der Angelegenheit und die Kritik „Inschriften aus dem Leserkreis“ beiden Parteien, mit dem auch der Deutschen Arbeitspartei, für Angriffe und Entwürden zur Verfügung gestellt. Die Arbeitspartei hat von der ihr gewährten Gastfreundschaft auch recht oft Gebrauch gemacht. Mit dem Hellen sich die von der „Volkszeitung“ gegen die „Freie Presse“ und den „Volksfreund“ erhobenen Vorwürfe als reine Verleumdung dar, mit der das genannte Blatt gewiß keine Ehre einlegen wird.

bip. Wucheraerichte. Auf Verfügung des Justizministers vom 11. Mai 1923 werden in Warschau, Lodz und Sosnowice Wucheraerichte eingeführt, in denen in Strafverfahren wegen Wuchers verhandelt werden soll. Diese Gerichte werden in Lodz schon am 1. Juni ihre

Tätigkeit aufnehmen und vorläufig im Lokal des Gerichtes für Minderjährige, Piramowiczstraße, untergebracht sein.

pap. Wegen Betreibens von Wucher wurden bestraft: C. Skafine (Autonierska 40) mit 1 Million Mark, Josef Marcynski (Andrzejka 58) mit 500 000 Mark und 3 Wochen bedingungsloser Haft sowie Lech Gerecht (Andrzejka 88), Golda Kietelna (Alexandrowska 10), Rozewicz (Pulnozna 7) und Mordza Przetacki (Rygomska 35) mit je 50 000 Mark. Außerdem wurde die vor kurzem schon einmal wegen Wuchers bestrafte Stefanie Jengler auf neue mit 500 000 Mark bestraft.

bip. Wie wir schon mitteilten, wurden die Besitzer des Gashauses „Metropol“ (Ozielka 1) wegen Verlaufs von Spiriten zu Wucherpreisen während der Pfingstfeiertage zur Verantwortung gezogen. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers verurteilte nunmehr den einen der Besitzer Moritz Kornpold zu 3 Monaten bedingungsloser Haft und den anderen Hermann Baigelmann, zu 2 Monaten Haft sowie zu je 1 Million Mark Geldstrafe.

bip. Reifeprüfungen. Gestern begannen in allen Städten des Lodzer Schulbezirks die schriftlichen Reifeprüfungen.

bip. Besuch aus Bielitz. Vorgestern traf in Lodz eine Gruppe von Schülern und Professoren der höheren Gewerbeschule in Bielitz ein. Die Gäste besichtigten die größeren Textilfabriken in Lodz und den Nachbarstädten.

Förderung des Tabakanbaus. Die Direktion des Tabakmonopols hat mit Rücksicht darauf, daß der Ankauf ausländischen Tabaks Polen zwingt, große Summen von fremden Wärlern auszuführen, einen auf breiter Skala beruhenden Plan zur Hebung der Tabakplantage im Inland angedacht. Dieser Plan tritt bereits im kommenden Jahre in Kraft und wird ermöglichen, den Tabakbedarf im Inlande im Verhältnis von 30 bis zu 40 Prozent zu decken.

bip. Aus dem städtischen Zivilstandesamt. Der Magistrat setzte in seiner letzten Sitzung folgende Gebühren für Urkunden des Zivilstandesamts fest: Für die Registrierung einer Geburt 7500 M., für die Registrierung einer Trauung 14500 M., für die Registrierung eines Todesfalls 4000 M., für einen vollen Geburtschein 9000 Mark, für einen vollen Trauschein 14500 M., für einen kleinen Geburtschein 4500 M., für Sanktwerte 1500 M., für die Beglaubigung des Aufgebots 9000 M., für Auskünfte, die Nachforschungen im Archiv erfordern, 3000 M., für Uebersetzung 14500 M. und für die Beglaubigung der Unterschriften von Ratsmitgliedern 14500 M.

Todesfall. Am Mittwoch um 2 Uhr nachmittags starb in unserer Nachbarschaft Gierz, einer der ältesten dortigen Bürger, Herr Eduard Gierz, im Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene, der einem kurzen Leiden erlag, betrieb über 45 Jahre eine Wädelerei in Gierz und lebte bereits seit etwa 20 Jahren im Ruhestande. Er gehörte zu den bekanntesten deutschen Bürgern von Gierz und erfreute sich großer Beliebtheit. In drei Wochen sollte er mit seiner Gattin Emilie, geb. Hoffmann, einer Schwester des Vaters des Synodalen Herrn Julius Hoffmann, die diamantene (60jährige) Hochzeit feiern. Die Beerdigung des Entschlafenen findet heute um 6 Uhr abends statt. Er ruhe in Frieden!

pap. Erweiterung des Straßenbahnverkehrs. Vom kommenden Montag ab wird der Verkehr der Straßenbahnlinie Nr. 6 wie folgt verlängert. Die Straßenbahnwagen werden vom Plac Roscelun über die Nowomiejska, den Plac Wolnoeci, die Konstantynowska, Obanska, Milska, Panska, Radwaniska, Petruska, Glowna und Koscinska bis zur Odestastraße und zurück verkehren. Auf diese Weise wird eine neue Verbindung mit Widzew über das Stadtzentrum hergestellt werden.

bip. Verurteilung von Geiern. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen eine Reihe von Personen, die angeklagt waren, dem Unteroffizier Kryptopol, der wegen Diebstahls und Brandstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte verurteilt wurde, gestohlene Militärläden abzugeben zu haben, obwohl sie um die Herkunft derselben wußten. Das Gericht sprach zwei der Angeklagten, und zwar Holmann und Stefan Danilewicz frei, während eine gewisse Valeria Dorkowska zu 8 Monaten und ein gewisser Jan Brzezinski zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

bip. 3 Jahre Zuchthaus. Gestern hatte sich vor dem Bezirksgericht der 34jährige Kazimierz Karabowski zu verantworten, der einem Polizisten, der ihn beim Tragen gestohlener Sachen festnahm und in ein Polizeikommissariat abführen wollte, zu bestechen versucht hatte. Das Gericht verurteilte Karabowski, der schon vor dem Kriege wegen Diebstahls und Hehlerei mehrfach bestraft wurde, zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte.

bip. Die Lohbewegung. Neuerdings fand eine Konferenz zwecks Beilegung des bereits über sechs Wochen anhaltenden Streikes der Darfstrenger statt, in der es jedoch wiederum zu keiner Verständigung kam, so daß der Streik weiterhin anhält.

bip. Die Wärlenarbeiter. denen in einer letzten stattgefundenen Konferenz eine 50prozentige Lohn-erhöhung bewilligt wurde, gingen nach mehrtägigem Ausstand wieder an die Arbeit.

bip. Da eine endgültige Regelung der Löhne der Ziegeleiarbeiter noch ausstand, begannen die Ziegeleiarbeiter aufs neue zu streiken. Auf einer im Zusammenhang damit einberufenen gemeinsamen Konferenz wurde ein Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen sol-



Das erste Turm-Barometer.

Das erste Turmbarometer ist jetzt am neuen Deutschen Museum in München angebracht worden. Das Deutsche Museum, mit dessen Bau 1903 begonnen wurde, — der Plan und Entwurf stammt von den großen Baukünstlern Gabriel von Seidel und Max von Seidel, — soll spätestens 1925 fertiggestellt sein. Das Museum wird einst dem Besucher den umfassendsten Anschauungsunterricht über das ungeheure Gebiet der Naturwissenschaften und ihre praktische Anwendung in der Technik, dem Gewerbe und der Industrie bieten. In Verbindung mit dem Gebiet der Astronomie, der ein Kuppelbau gewidmet ist, in dem durch Projektionsapparat der nächtliche Sternhimmel gezeigt werden kann, steht auch eine Abteilung, die der Witterungskunde gewidmet ist, zu der dies Riesenbarometer gehört.

gende Lohnsätze festgesetzt sind: Für je 1000 Ziegel für einen Ziegeleier 36 000 M., für die Zuführung 5400 M., für die Aufstellung 3000 M., für die Aufstellung auf den Platz 5400 M., für das Brennen 4200 M. Tagelöhner erhalten 9600 M. für 18 000 Ziegel. Diese Lohnsätze verpflichten vom 22. Mai bis 1. Juli 1923.

pap. Die Stickerinnensektion beantragte bei den betreffenden Arbeitgebern eine 50prozentige Lohn-erhöhung für ihre Mitglieder und fordert zugleich eine regelmäßige Auszahlung der Wochenlöhne. Der Termin für die Antwort wurde auf den Sonnabend festgesetzt. Wie wir erfahren, betrug der bisherige Lohn der Stickerinnen bei 14stündiger Arbeitszeit 80 bis 120 000 Mark wöchentlich.

bip. Hilfe für kranke Kinder. Vorgestern fand im Lokal des Handwerkerklubs eine Konferenz statt, auf der über eine weltgehende gesundheitliche Hilfeleistung an unbemittelte Kinder beraten wurde. Es wurde ein Komitee gewählt, das sich mit der Ausföhrung der Hilfsarbeit für kranke Kinder zu befassen haben wird.

bip. Wenn man eine Reise tut... Am 1. Pfingstfeiertag unternahm eine Lodzer Gesellschaft einen Ausflug nach Wisniowa Gura (Kreis Brzeziny). Den dortigen Bauernburschen schien das Verweilen der Gäste in ihrem Dorf nicht zu gefallen, denn sie begannen plötzlich mit dieser einen Streit, während welchem ein gewisser Jan Hanarkiewicz und dessen Schwester Stanislawina und Janina sowie Benjamin Kornecki und Stanislaw Lawski arg verprügelt wurden. Der Stanislaw Hanarkiewicz wurde ein Arm gebrochen und zwei Rippen eingedrückt. Die Kreispolizei hat energische Nachforschungen eingeleitet. Die Gasmahner des Dorfes Jeligow (Kreis Lodz) Roman Golembowski, Gryniski und Kause stehen im Verdacht, die Anführer, der Prügel gelassen zu sein.

pap. Aus den Tiefen von Lodz. Während eines in der Wozynska 112 entstandenen Streites wurde ein gewisser Boleslaw Majchzal durch einen Messerstich schwer verletzt, er wurde in bedauerlichem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. — Die Kiebschka 13 wohnhafte M. Gensel meldete der Polizei, daß ein in diesem Hause wohnhafter 11jähriger Knabe ihre 4jährige Tochter verewaltigt habe.

bip. Der vierzigjährige Besitzer des Lebensmittel-ladens, Gierzka 21, Zyl Gungold, der in der Altkad. durch seine Frömmigkeit bekannt ist, hielt am vergangenen Freitag die zwölfjährige, in der Krutka 9 (Wärlung) wohnhafte M. F. die in seinem Laden Einkäufe zu besorgen hatte, solange zurück, bis sie beide allein im Laden verblieben, worauf er die Tür abschloß. Als das erschrockene Mädchen den Laden verlassen wollte, zog Gungold es hinter den Verkaufstisch, wo er sich in stütlicher Stimmung an ihr verging. Erst als das Mädchen zu weinen begann, ließ Gungold es aus dem Laden. Die Mutter des Kindes machte Gungold Vorstellungen, während ihr älterer Sohn ihm eine gehörige Tracht Prügel verabfolgte. Gungold wurde außerdem von der Polizei verhaftet und in Untersuchungshaft genommen, die er erst nach Hinterlegung einer Kaution von 1 Million Mark wieder verließ.

bip. Totgebrückt. Ein von der Fabrik Regier, Alexandrowska 111, gekaufter neuer Dampfkessel glitt bei dem Transport auf den Fabrikslof im Vorweg vom Wagen und begrub im Fallen den Elladowa 25 wohnhaften Arbeiter Josef Pawlowski unter sich. Pawlowski war auf der Stelle tot.

bip. Eine schlafgähne Hebamme. Der Kontowstraße 60 wohnhafte Wladyslaw Bartosch meldete der Polizei, daß sein Kind durch Schlafgähne der Hebamme Adamowicz (Blasowska 7) im Bade so stark verbrüht wurde, daß es 3 Tage später starb.

bip. Lebensmüde. Die Polnia 6 wohnhafte Sophie Szymanska trank in selbstmörderischer Absicht Rod. — Sie in-

derselben Straße 52 wohnhafte Johanna Madajewski nahm nun sich das Leben zu nehmen, Sublimat zu sich. — pap Die Puka 11 wohnhafte Fabrikbesitzerin Ida L. trank in selbstmörderischer Absicht Lauge. Die Lebenswunde wurde in das Anna-Marie Spital gebracht.

pap. Mische. Der Droschkentischer Grabarg, Siska 31 wohnhaft, erhielt von einem Pferde einen so starken Fußtritt, daß er in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein gewisser Anton Kofostski überfuhr mit dem Rade in der Grabowstraße den 12jährigen Franciszek Blucial, der dadurch Verletzungen am ganzen Körper davontrug. Der ungeschickte Radfahrer wurde von der Polizei festgenommen.

hip. Kleine Nachrichten. Wegen unerlaubten Schnapsverkaufs wurde der Alexander 132 wohnhafte Jan Salomon zu Verantwortung gezogen. Der Schnaps wurde konfisziert. — Der Suwalla 7 wohnhafte Józef Rukawicz wurde zur Verantwortung gezogen, weil er die Missetäter seiner Untermieterin Josephe Sylwia eigenmächtig aus der Wohnung entfernte. — Wegen Verletzung von Valuta-Spekulation wurde der Nowa Siedliza 31 wohnhafte Jakob Morawski verhaftet.

Vereine und Versammlungen.

hip. Eine Lehrerversammlung. Am Montag wird im Stadttheater eine, von der Schulabteilung des Magistrats einberufene Lehrerversammlung stattfinden, auf der drei Vertreter für die Kommission für allgemeinen Schulunterricht gewählt werden sollen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die pflichtgemäße Verantwortung.

Warnung.

Herr Julius Rehrich warnt vor einem gewissen Karl Bloch, der als Kaufmann aus Zinnland auftritt und ihn als auch mehrere andere Personen, besonders Frauen, um verschiedene Geldbeträge geprellt hat.

Aus dem Reich.

Jahrhundertfeier von Machliniec bei Strij.

Machliniec bei Strij, eine der größten und blühendsten deutsch-katholischen Siedlungen Galiziens, wurde im Jahre 1823 durch den Grundherrn Felix Stanislaus Dobrzański aus Daszawa gegründet, indem er hier Deutsche aus der Umgebung von Tarnobrzeg und Königsmarkt in Böhmen ansiedelte.

Die ersten Ansiedler lieferte die Familie Solner, die im Jahre 1823 nach Machliniec kam. Da keine Kirche vorhanden war, haben die Ansiedler in einer hohlen Eiche den Gottesdienst verrichtet.

In den Jahren 1828—1830 zogen noch Deutsche aus der Umgebung von Eger in und begannen 1839 mit dem Bau der Kirche, die 1842 eingeweiht wurde. Im Jahre 1842 wurde auch die deutsche Schule erbaut, die dann 1908 durch einen neuen größeren Bau ersetzt wurde. Der Name Machliniec stammt von dem gleichnamigen Bache, der einige 100 Schritte südlich von der Siedlung entspringt. Machliniec zählt heute 564 Einwohner.

Am 19., 20. und 21. Mai feierte Machliniec sein 100-jähriges Jubiläum. Aus allen Teilen des Landes kamen Gäste ein, darunter Herr Prälat Gziska aus Strij, Reichsratsabgeordneter Rataj, Gymnasialdirektor Schmalenberg aus Stanislaus Dr. Schneider, Präsident des Deutschen Bundes in Lemberg, Reichsratsabg. Band, die deutsche Liebhabersöhne aus Lemberg, der deutsche Männergesangsverein aus Lemberg und der deutsche Chor aus Strij.

Am 19. Mai um 8 Uhr abends begrüßte der Obmann des Festkomitees Herr Weiß aus Machliniec die erschienenen Gäste im schön geschmückten Gemeindehaus auf das wärmste, worauf Herr Dr. Schneider aus Lemberg und Herr Rataj Grüße aus der Ferne überbrachten.

Am selben Abend wurde von der Machlinicer Jugend eine Festvorstellung gegeben; es gelang zur Aufführung „Eigenhant und zahlreiche Verwandte“ wobei Jrl. Reim, Jrl. Votli Bahl und die Herren Welfaral und Stark ihre Rollen aufs beste ausführten. Nach der Vorstellung fand eine Tanzunterhaltung statt, wobei die Gäste unter den Klängen der Wolter Musik bis 5 Uhr morgens tanzten.

Am 20. Mai fand um 10¹/₂ Uhr morgens Festgottesdienst (Gesang: Männergesangsverein aus Lemberg) statt. Um 2 Uhr nachmittags trat die Festversammlung zusammen. Um 8 Uhr abends: Familienabend unter Mitwirkung des Männergesangsvereins und der deutschen Liebhabersöhne des deutschen Gesangsvereins „Prohmann“ in Lemberg. Am Pfingstmontag, den 21. Mai, fanden um 10 Uhr vorm. Beratungen über Schulanlagen, eine Lehrerkonferenz sowie eine Besichtigung von Machliniec statt.

Das Festkomitee bestand aus den Herren Christof Weiß, Karl Menzel, Ladens Mählbauer, Adalbert Kessler, Ladens Bahl und Karl Kohl. Diesen Herren ist zu verdanken, daß das Fest einen so schönen Verlauf genommen hat. Zu erwähnen wäre noch, daß die Damen: Jrl. Josefa Tharinger, Klara Schmidt, Teresa Vogel, Anna Kristof, Agnes Merkel, Barbara Christel, Stefanie Köppler, Angela Köppler, und die Herren Lorenz Köppler, Clemens Mählbauer, Lorenz Vogel, Ernst Perle, Ernst Köppler, Clemens Bahl, Stanislaus Bahl bei der Theatervorstellung am 19. Mai mitgewirkt haben.

Goldschmidt.



Eisenbahnkönig Gould †.

In Kap Martin, wo er Erholung suchte, starb Mittwochs der amerikanische Milliardär und „Eisenbahnkönig“ George Jay Gould im 60. Lebensjahre. Sein Vermögen war selbst nach amerikanischen Begriffen unermesslich. Schon sein Vater, der als Lehrling in einem Materialwarengeschäft angefangen hatte, hinterließ, als er am 2. Dezember 1892 in New-York starb, bereits hundert Millionen Dollar, die er als der mächtigste Beherrscher der amerikanischen Eisenbahnen erworben hatte. Er gebot über Bahnen von 40 000 Kilometer Länge. Dieses Reichtumsmögen hat der Sohn beträchtlich vermehrt, hatte sich aber in den letzten Jahren von den Geschäften zurückgezogen und dem Sport gewidmet. Die Leiche Goulds wird von der Riviera nach New-York gebracht werden.

Zgierz. Spende: Aus wird geschrieben: Im Laufe dieses Jahres sind für die Wohltätigkeitsanstalten der hiesigen Gemeinde folgende Spenden eingegangen: Für das Waisenhaus: Von Frau A. R. 5000 M., gesammelt wurde durch Frau Julia Danilow bei der Hochzeitsfeier des Herrn Bruno Rad und Jrl. Helene Hoffmann 11 000 M., im Turnverein 56 145 M., durch Herrn Heinrich Kunkel bei der Geburtstagsfeier der Frau Auguste Schlegel 26 000 M., durch Jrl. S. J. bei ihrer Geburtstagsfeier 17 400 M., Herrn Paul Brandt bei der Konfirmationsfeier der Konfirmantinnen: Brandt, Wase, Schuster 40 000 M., Herrn Joh. Rich. Schmechel bei der Taufe des Kindes von Herrn Max Jähmann 42 000 M. Für das Greisenheim: Von Herrn Aug. Deutschmann 10 000 M., Frau Wih. Hänel 1000 M., Concorbiaverein durch Herrn Ad. Schwarzschild und Frau Olga Radach bei der Geburtstagsfeier des Herrn M. Jähmann 60 315 M., Herrn L. Schwarzschild bei der Hochzeitsfeier des Herrn Erich Schwan mit Jrl. Elise Schuster 20 000 M., Jrl. Eng. Sitta an Stelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Karl Majer 25 000 M., Herrn A. R. 10 000 M., Herrn Theodor Lange bei der Beerdigung des Herrn Ferd. Arnhold 24 000 M., Herrn Joh. Kunkel-Zabentier bei der Beerdigung seines Vaters Wilhelm Kunkel 19 065 M., vom Turnverein in Lebensmitteln 29 700 M., in bar 26 445 M., Frau Emma Thume 10 000 M., für das Waisenhaus und Greisenheim: Herr Gust. Rich. spendete 4000 M., Herr Wih. Steink 10 000 M., Jrl. A. R. 6000 M., Concorbiaverein anl. des Kinderfestes 72 000 M., Gust. Arnold Gutsche 30 000 M., Herr Karl Wagner 20 000 M., die Deutsche Selbsthilfe 60 000 M., Frau Regina Bunn 10 000 M., gesammelt wurde durch Jrl. M. S. bei der Taufe des Kindes ihres Bruders Wih. Steink 10 000 M., durch die Zgierz Gemeinschaft zum Teeabend 50 000 M., durch Herrn Rom. Kunkel und Jrl. Eng. Kunkelmann bei der Hochzeitsfeier des Herrn Ed. Sommer mit Jrl. Alice Kunkelmann 171 000 M., Herrn Karl Wagner bei der Hochzeitsfeier seiner Tochter Helene mit Herrn Alfons Sager 44 000 M.

Für die Kinderbewahranstalt spendeten: Frau Alma Schwarzschild anl. der Taufe des Kindes des Herrn Basse 30 000 M., Herr und Frau Kopriva an Stelle von Blumen auf das Grab des verst. Herrn Gust. Rob. Wahlmann 25 000 M. Für die Wohltätigkeitsanstalten spendeten: Herr Rich. Torno 5000 M., Frau Auguste Schlegel 10 000 M., Herr Ad. Garmet 15 000 M., Frau Elise Bengsch und Herr Emalw Reiter sammelten bei der Hochzeitsfeier des Herrn Hugo Reiter und Jrl. Elise Reiter 55 000 M., Ferner spendeten für Arme: Herr L. Torno 5000 M., Herr Ad. Krinke 5000 M., Frau Julie Serini 5000 M., gesammelt bei der Konfirmationsfeier in Radogojec für denselb. Zweck 26 500 M. Für das Haus der Barmherzigkeit: Von Jrl. A. R. aus Janow 700 M., Frau Verla Schrajer 5000 M. Für innere Mission: Von Herrn Schwarzschild den Beitrag vom Vortragsabend des Jugendbundes 230 000 M., gesammelt im Jugendbund zu Reszenow 50 000 M., B. D. 500 000 M. Zu einer weißen Kanzelbelleiung: Gesammelt durch Herrn Ad. Luban bei der Feier der silbernen Hochzeit der Eheleute Paul Maß 63 300 M., durch Herrn Jrl. Krause und Jrl. Wally Mathes bei der Hochzeitsfeier des Herrn Gust. Krause mit Jrl. Olga Emma Mathes 130 000 M.

Der Herr segne die Gaben und die freundlichen Geber. Pastor A. Falzmann.

Tomaszow. Krankenkassenwahlen. Am Sonntag, den 27. Mai, finden in Tomaszow Wahlen in den Verwaltungsrat der Krankenkasse statt. Der Rat besteht aus 45 Personen, von denen 15 von den Arbeitgebern und 30 von den Arbeitnehmern gewählt werden. Auch die Tomaszower Ortsgruppe der Deutschen Arbeiterpartei Polens hat eine eigene Kandidatenliste aufgestellt, die die Nr. 2 erhalten hat. In den ersten Stellen der Liste stehen: Hugo Hermann, Richard Ludwig, Gustav Sel, Karl Oberländer, Oscar Pfister, Maria Benther, Adolf Hunger.

Lowicz. Erhängt. Am 11. d. M. hat sich im Skierwierer Walde der Einwohner des Dorfes Gwoź, Gen. Skierowka, an einer Linde erhängt.

Feuer. Am 15. d. M. gegen 7¹/₂ Uhr nachmittags brach in der Altstadt im Hause des Herrn Heinrich Feuer aus. Die freiwillige Feuerwehr sowie die Feuerwehr des Seminars löschte in wenigen Minuten das Feuer.

Tabakschmuggel. Dieser Tage hielt ein Polak auf dem Nordbahnhof einen unbekannten Reisenden an, der zwei Reisefesser bei sich hatte. Der sehr erschrockene Reisende ließ die Koffer öffnen und flüchtete. In den Koffern befanden sich 41 Kilo Tabak.

Selbstmord. Dieser Tage wurde im Waldchen beim Park in Arkadia ein Mann im bewußtlosen Zustand aufgefunden. Er wurde nach dem St. Lobbau-Spital gebracht, wo festgestellt wurde, daß der Unbekannte sich durch Genuß von Salzsäure das Leben nehmen wollte. Obwohl ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, konnte er nicht mehr zum Bewußtsein zurückgebracht werden. Der Lebensmüde stammte aus dem Dorfe Gogolitz, Gen. Kempno, und nannte sich Wladyslaw Raminiski.

Ein jugendlicher Brudermörder. In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai verübte der 18-jährige Konstanty Ruchalski an seinem 22-jährigen Bruder Stanislaw im Dorfe Strzebiezow, Gen. Dombrowice, einen Mord. Während Stanislaw in der Scheune schlief, nahm Konstanty ein Rasiermesser und schnitt ihm die Kehle durch, worauf er flüchtete. Der jugendliche Mörder konnte von der Polizei verhaftet werden.

Warschau. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes teilen wir mit, daß während des darin geschilderten Bombenwurfs auf die Redaktionen der „Niezapolska“ und des „Kurjer Polski“ auch auf die Redaktionsräume der „Gazeta Warszawska“ und der „Gazeta Poranna“ ein Bombenanschlag verübt wurde. In den zwei zuletzt genannten Redaktionen wurde die Explosion der in Papier gefüllten Sprengstoffe durch einen Zufall verhindert. Und zwar hatte ein Bauhofsche, der mit einem Bericht nach der Redaktion gekommen war, im flur brennendes Papier bemerkt und das Zeitungspersonal darauf aufmerksam gemacht. Es gelang das Feuer, das bereits um sich gegriffen hatte, zu löschen, wobei festgestellt wurde, daß eine Leutenbombe den Brand verursacht hatte.

Für die Entdeckung der Täter des vorgestern verübten Bombenanschlags auf die Redaktion der „Niezapolska“, von dem wir in der gestrigen Ausgabe berichteten, oder auch für die Erteilung von Fingerzeigen, die zur Entdeckung der Täter führen können, hat das Regierungskommissariat der Stadt Warschau eine Belohnung von 5 Millionen Mark ausgesetzt.

Bombenanschläge ohne Ende. Gestern um 10 Uhr abends explodierte in dem Gebäude, in dem das Seminar und die Verwaltung der „Pracnie Pomoc“ untergebracht ist, eine Bombe, die große Verletzungen anrichtete. Alle Fensterscheiben wurden zertrümmert, in vielen Sälen stürzte die Decke ein. Professor U. W. Orzech wurde schwer verwundet, mehrere Studenten von den herabstürzenden Mauerstücken getroffen. Die Täter des Anschlags sind unbekannt.

15,000 Kilo Silber beschlagnahmt. Der „Kurjer Warszawski“ schreibt: Es ist bisher nichts Neues gewesen, daß aus Polen waggonweise Gold, Schmelze, Zucker u. a. m. geschmuggelt werden. Daß neben all dem aber auch Silber waggonweise ausgeführt wird, ist völlig neu. Ein günstiger Zufall fügte es, daß am 22. Mai auf der Bahn eine ganze Waggonladung Silber abgepaßt wurde, die sich bereits unterwegs nach Danzig befand. Diese Ladung bestand aus 180 mit Barrensilber, Münzen und allershand silbernen Geräten gefüllten Kisten im Gewicht von 15,000 Kilo. Nach Schätzung Sachverständiger stellt das Silber einen Wert von 78 Milliarden Mark dar. Der erwähnte Waggon war bereits an einen nach Danzig fahrenden Güterzug angehängt, als plötzlich der Leiter des Untersuchungsamtes vom Danziger Bahnhof aus telefonisch anordnete, den Zug aufzuhalten. Untersuchungsbeamte fuhrten darauf in Kraftwagen nach Belcomizna, wo der Zug angehalten worden war, und der Waggon wurde auf ein Sondergleis geschoben und unter polizeiliche Bewachung gestellt. Die Silberladung war von einem gewissen Silbergeleit abgeliefert worden. Die Nachricht von der Abfassung des Silbertransports erreichte die interessierten Personen sehr schnell; sie berufen sich auf eine Ausfuhrerlaubnis. Diese ganze Angelegenheit stellt sich sehr geheimnisvoll dar.

Anderen Blättermeldungen zufolge soll es sich bei dem Silbertransport um die regierungsfreige genehmigte Ausfuhr von Silber für die Wälfenarbeiten handeln, welche in Polen gegen Gold Silberrubel für Einkäufe in Rußland laufen. Auf die Lösung der Angelegenheit darf man mit Recht gespannt sein.

Rutno. Massen-Vergiftungen. In den Militärkasernen des 37. Infanterieregiments brach am 17. Mai unter den Reservisten eine Epidemie aus, die sich rasch auch auf die Soldaten übertrug und im ganzen 400 Personen aus Welt fegte. Die Ursache der Krankheit soll im Genuß von alter Wurst liegen, die von Reservisten aus der Umgebung von Rutno mitgebracht wurde. Eine vom Ministerium für Heereswesen nach Rutno gesandte Sanitätskommission nahm sofort den Kampf mit der Epidemie auf, so daß Todesfälle nicht zu beklagen sind. Gegenwärtig ist die Epidemie im Erlöschen.

Grojec. Eine bestialische Tochter. Im benachbarten Sosnow brangen drei Banditen in die Wohnung der Witwe Pauline Kypka, schleppten die Frau, eine 12-jährige Tochter, einen 18-jährigen Burschen aus den Betten, schlugen sie bis zur Besinnungslosigkeit und warfen alle dann in ein Bett, das sie mit Benzin begossen und dann anzündeten. Nachbarn, die den Feuergeruch wahrgenommen hatten, drangen in die Wohnung ein und zogen die brennenden Menschen aus dem Bett heraus. Sie waren mit Brandwunden bedeckt. Die Untersuchung ergab, daß die Banditen von der ältesten Tochter der Kypka, namens Rosalie, zu der bestialischen Tat überredet worden seien. Einer der Banditen, der im vergangenen Jahre bereits den Gemanen R. ermordet hatte, unterhielt mit Rosalie ein Verhältnis. Um als Alleinerbin aus der Familie hervorzugehen, hat die angeordnete Tochter die Ermordung ihrer Mutter und Geschwister ins Auge gefaßt. Sowohl die Banditen als auch Rosalie Kypka wurden verhaftet.

Warschauer Börse.

Millionówka	1725
4 1/2 Proz. Pfabr. d. Bodenkreditges.	4200
f. 100 Rb.	
Proz. Obl. d. Stadt Warschau	

Valuten.

Dollars	51500
Franz. Franken	3465
Deutsche Mark	97 1/2 - 96 1/2

Schecke.

Belgien	2997 1/2 - 2975
Berlin	97 1/2 - 98 1/2
Danzig	97 1/2 - 96 1/2
London	241500 - 239250
New York	51500
Paris	3475 - 3445
Prag	1575 - 1555
Schweiz	9460 - 9375
Wien	75 - 73 1/2
Italien	2515 - 2505

Aktien.

Diskontobank 300000, Handel u. Industriebank 98000, Poln. Handelsbank 120000, Westbank 350000, Zjed. Zi. m. Poln. 78000, Bank Zw. Ziemia 40000, Kijewski & Scholze 145000, Puls 230000, Chodorow 150000, „Czestochowa“ 650000, Michalów 160000, Firley 49000, Holz 23000, Cegielski 60000, Norblin 66000, Ortwein & Karasinski 56000, Rudzki 98000, Trzevicia 66000, „Urus“ 225000, H. Em. 100000, Zie. e. niowski 420000, Zyrardow 5900000, Hurt 23000, Schiffaarts. gesell. 26000, We. tges. für Handel und Industrie 22000, Haberbusch 130000, Nobel 120000, Sila i Swiatlo 64000, Lesartowicz 30000, Handelsbank 345000, Kreditbank 80000, Lemberger Industriebank 15500, Ziemiński Kredyt. Lwow. 18000, Zw. Sp. Zarob. 175000, Wiad. 23000, Czerst. 375000, Gostawice 220000, Zuckerges. 785000, Lazy 80000, Kohlen. ge. 495000, Ostrowieckie 295000 — V. Em. 280000, Rohn & Zielinski 57500, Starachowice 255000 — V. Em. 232500, Polesk 34000, Parowozy 92000, Zawiercie 7000000, ork. w. i. 47000, Jabkowscy 21000, Polbal 19000, Umielów 135000, Naphtha 45000, Pustelnik 95000, Spirytus 170000.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz für Valuten ziemlich fest, für Aktien schwächer. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars	51500
Pfund Sterling	240000
Französische Franken	3425
Belgische	2925

Schweizerische	9400
Deutsche Mark	1.07 - 1.00
Oesterreichische Kronen	0.70
Tschechische Kronen	1550
Lira	2500
Rumänische Lei	255
Miljonówka	1900
Goldrubel	29500
Silberrubel	17500

Schecke.

Schecke auf Wien	0.73
Schecke auf Berlin	1.00 - 0.97.50
Schecke auf Paris	3475
Schecke auf London	245000

Aktien:

Warschauer Handelsbank 320000, Diskontobank 300000, Genossenschaftsbank 175000, Lodzer Kaufmannsbank —, Westbank —, Zuckerges. 750000, Cmielów 105000, Cegielski 60000, Firley 45000, Lilpop 70000, Nobel 110000, Norblin 65000, Napetha 42000, Parowozy 90000, Pociok 34000, Puls 220000, Rudzki 98000, Rohn & Zielinski 55000, „Sila i Swiatlo“ 62000, Starachowice 230000, Koblenges 460000, Zyrardow 5250000, Bortowski 45000, Holz 21000, Spiess i syn —, Polbal 18000.



Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

Sprechstunden von 11—2 Uhr.

Stellungsangebote.

Anstellung finden: Bleichmeister, Klempner, Tapezierer, Andreeb und Riger, Wirtschaftlerin, Köchin, Köcherin, Dienstmädchen, Weberin.

Stellensuchende.

Anstellung suchen: Buchhalter, Beamter, Lagerist, Magaziner, Expedient, Spinner, Weber, Korbist, Landwirt, Antiker, Dreher, Mähter, Anfrömmelfrau, Scherer.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptredakteur Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlags-Gesellschaft m. b. H., Verlagsdirektor Dr. E. v. Behrens.

Gott dem Allmächtigen war es genehm, meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwager, Schwiegervater, Onkel und Großvater

Karl Eduard Ekkert

Mittwoch, um 2 Uhr, nach kurzem, jedoch schwerem Krankenlager im 86. Lebensjahre zur ewigen Ruhe abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt vom Trauerhause 1. Mai-Strasse 8 (Hohelstraße) in Zgierz aus, am Freitag, den 25. Mai 1923, um 6 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Dombrowaer Turnverein.

Samstags, den 26. Mai 1. J., punkt 8 Uhr abends findet eine

außerordentliche

General-Versammlung

statt. Hiermit werden die Herren Mitglieder höflich eingeladen.

„Schmidt Geisse“

für den Haushalt mit 65% Setzgehalt empfiehlt Drogerie ARNO DIETEL, Piotrkowska Str. 157.

Größeres Bankinstitut für polnisch-deutschen

Korrespondenten

zum baldigen Antritt. Off. unter „Korrespondent“ an die Geschäftsst. des Bl. erbeten. 1590

Gedankenaustausch!

Junge intelligente Dame wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn. Reflektanten nur aus guter Familie werden gebeten. Off. mit Bild unter S. B. 98 an die Geschäftsstelle des Bl. niederzulegen. 3587



Heute große Premiere!

„Wenn in den Herzen der Sturm wütet“

Modernes amerikanisches Drama in 8 Akten. In den Hauptrollen:

der amerikanische Film-Stern Dorosy Philipps und ihr berühmter Partner Robert Ellis.

Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Lewak. 1602

500 Kleider

— Sehr billig nur kurze Zeit —

aus Kreton und Muslin 58.— 72.—	62.000
aus Chenil neue Sacons 110.— 85.—	65.000
aus Elamine 150 110 elegante Sacons	85.000
aus Seiden-Triol in allen Farben 175	150.000

Kinder-Kleidchen in Chenils, Kretons, Elamin in großer Auswahl

Damen Mäntel zu Reklame-Preisen 95 000 125.— 250.— 290.— u. teurer.

Schmehl & Rosner, Lodz, Petrikauer Straße 100 u. 160.

Leichter, tüchtiger

junger Mann

der die polnische Sprache vollkommen beherrscht, zum Besuch der Detailkundschaft mit größerer Kollektion zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter „Stadtreisender“ an die Geschäftsstelle des Bl. 1554

Für einen kleinen christl. Haushalt wird eine Stütze der Hausfrau

Welche kochen und räumen kann, gesucht. Off. zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter A. B. C. 89. 1604

Bin akad. geb. (Jurist) und Absolvent der wiener Textil-Fachlehranstalt, war durch 1 1/2 Jahre selbständiger Korrespondent und Oberbuchhalter. Beherrsche die deutsche, poln., ung. und ukr. Sprache und möchte in einem Textil- oder sonst. Unternehmen, bei bescheidenen Ansprüchen unterkommen. Gefl. Angeb. unter „Verlässlich“ an die Geschäftsst. des Bl. 1594

Schreibmaschinen

neue Continalal, Adler, Mercedes usw. zu billigen Preisen; Farbänder. Ia, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg, Andrzeja-Straße 1, 1. Etage

Englischen

Unterricht erteile gegen mäßiges Honorar. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Bl. 1596

Suche Stellung als Hilfsbuchhalterin, Kassiererin

oder dgl. Habe das deutsche Mädchen-gymnasium zu Lodz beendet, die Buchführung bei S. P. Kühn durchgenommen und war ein Jahr in einer Lohnweberei als Buchhalterin tätig. Gefl. Angeb. unter „S. P.“ an die Geschäftsst. dieses Blattes. 1593

Für die am 8. September 1923 ausgefügte Bescheinigung gegenüber Hr. Marta Grund, wohnhaft Braterska Str. 26, bitte ich Unterzeichneter um Entschuldig. u. a. mit dem Versprechen, daß ein ähnlicher Vorfall nicht wiederholen wird.

Marcin Olejnik.

Geübte Gardinen-schneiderinnen werden per sofort gesucht. Gardinenfabrik, Petrikauer 108. 1595

Kaufe

mit 150%, teurer u. zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne. 1719

Witich, Konstantiner 7 rechte Offizine, 1. Etage.

Ein Paar Eichenbettstellen mit Matrasen, Nachtlischen u. Waschtisch mit Spiegel zu verkaufen. Krucza 24, B. 6. 1579

Sofort zu verkaufen! 1 komplette Seltenerwasser-fabrik-einrichtung nebst Zubehör. S. Werner, Jarocin

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter Kohlenwagen und eine einwändige Warenbrücke. Angebote durch die Geschäftsstelle dieses Blattes unter P. S. 1567

Großer Bücherschrank und Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter „Sofort“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Dr. med. Edmund Eckerl

Gaut, Sarn u. Gochl. Str. Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8. Damen 4—6 Uhr nachm. Kiliński-Strasse 127 das 3. Haus v. d. Stawa.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10—12 und von 5—7. 1456

Nawrothstr. Nr. 7.

Geübte 1605

Damenschneiderinnen werden für sofort gesucht. Konstantiner 58, Front, 2 Etage, W. 10.

Perfekte Wäschenäherinnen

können sich melden bei Lydia Schnabel, Kiliński-Str. 140. 1584

Neue Britische 1605

zu verkaufen. Wegner-Strasse 6 (bei Radowka.)

Ein im Druckerfach erfahrener kaufmännischer Leiter

wird für einen größeren Verlag gesucht. Angebote mit der Aufschrift „Verlagsleiter“ an Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240.